Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933
1864

14.7.1864 (No. 164)

Visual Library

Karlsruher Zeitung.

Donnerstag, 14. Juli.

Nr. 164. Vorausbezahlung: halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 4 fl. 15 kr. und 2 fl. 8 kr.
Einrückungsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 5 kr. Briefe und Gelder frei.
Expedition: Karl-Friedrichs-Straße Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden. **1864.**

Amtlicher Theil.

Karlsruhe, 13. Juli.

Ordensverleihungen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben Sich unter dem 29. Juni d. J.
gnädigst bewogen gefunden:
dem Obersthofmeister Seiner Majestät des Königs von Württemberg, Grafen von Neucull-Gyllenband, das Großkreuz,
dem als Kammerherrn Ihrer Majestät der Königin von Württemberg fungirenden Staatsrath Grafen von Taube das Kommandeurkreuz mit Stern, und
dem Königlich Württembergischen Kammerherrn und Geheimen Legationsrath von Egloffstein das Kommandeurkreuz mit Eichenlaub des Ordens vom Zähringer Löwen zu verleihen.

Medaillenverleihungen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben Sich unter dem 20. Juni d. J.
gnädigst bewogen gefunden:
dem Feldwebel Johann Weiß vom Invalidenkorps in Anerkennung seiner langjährigen Dienstzeit die silberne Zivil-Verdienstmedaille, und
unter dem 21. Juni d. J.
dem evangelischen Hauptlehrer Leitz in Mannheim in Anerkennung seiner langjährigen treuen Wirksamkeit im Schulfache die kleine goldene Zivil-Verdienstmedaille zu verleihen.

Erlaubniß zur Annahme eines fremden Ordens.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben Sich unter dem 22. Juni d. J.
gnädigst bewogen gefunden, dem Geheimenrath Professor Dr. Mittermaier in Heidelberg die unterthänigst nachgesuchte Erlaubniß zu ertheilen, das ihm von Seiner Majestät dem König von Württemberg verliehene Kommandeurkreuz zweiter Klasse des Friedrichs-Ordens anzunehmen und zu tragen.

Nicht-Amtlicher Theil.

Telegramme.

Berlin, 12. Juli. (W. T.-B.) Der „Staatsanzeiger" bestätigt, daß Hannover und Oldenburg den Zollvereins-Verträgen vom 28. Juni beigetreten sind; gestern erfolgte hier in Berlin die Unterzeichnung.

Berlin, 12. Juli. (W. T.-B.) Die „Nordd. Allg. Ztg." widerlegt die über Hamburg telegraphirte Nachricht betreffs eines Verbots des Einlaufens des russischen Geschwaders in schwedische Häfen. Die schwedische Regierung habe vielmehr das Einlaufen des gesammten Geschwaders in allen schwedischen Häfen gestattet, obschon dessen Schiffszahl die in der Generalordre vom 7. März 1851 festgesetzte Zahl übersteigt.

Wien, 12. Juli. (W. T.-B.) Die „Generalkorresp." meldet, daß heute in der Münchener Zollkonferenz die Unterzeichnung der in Berlin zu gemeinsamer Vorlage kommenden Propositionen stattfindet. Ferner geht ihr aus Kissingen die Bestätigung der Ernennung des Grafen Stackelberg zum russischen Gesandten am Wiener Hofe zu, und erklärt sie das Gerücht von einem Besuch des Zaaren in Wien für unbegründet.

München, 12. Juli, Abends. (W. T.-B.) Nachdem gestern Oesterreichs Zustimmung zu den bisher auf Grund der Darmstädter Basis gepflogenen Verhandlungen eingetroffen, hat heute die Schlußsitzung der Zollkonferenz stattgefunden.

Altona, Dienstag 12. Juli. (W. T.-B.) Wie die „Schlesw.-Holst. Ztg." vernimmt, hat die holsteinische Regierung mit Genehmigung der Bundeskommissäre 200,000 Thlr. zur Unterstützung der Alsener bewilligt.

† **Hadersleben,** 12. Juli. Die „Nordsleswigske Tidende" meldet: In Folge Kommandanturbefehls müssen bis Donnerstag Mittag alle Schilder mit dänischer Aufschrift entfernt sein, und mit Ausnahme der „Nordslesw. Tid." sind alle dänischen Blätter verboten worden. Letzteres gilt wahrscheinlich für ganz Schleswig.

† **Christiania,** 12. Juli. „Morgenbladet" schreibt: Die ganze Feldarmee wurde aufgelöst, die Mannschaften beurlaubt, ein Theil der Flotte zurückgerufen, der andere bleibt zur Uebung.

† **Kopenhagen,** 12. Juli. Die „Berling'sche Ztg." bringt die offizielle Ministerliste. Sie lautet: Bluhme, Conseilpräsident, Auswärtiges und bis auf Weiteres Holstein und Lauenburg; Tillisch, Inneres; Hansen, Krieg; Heltzen, Justiz und vorläufig auch Kultus; Bütkin Marme; Johannsen, Schleswig; David, Finanzen; Moltke und Quaade ohne Portefeuille.

Brüssel, 12. Juli. (W. T.-B.) Zu der auf heute anberaumten Sitzung der Deputirtenkammer waren 55 Mitglieder erschienen. Der Präsident zeigte den Tod des Hrn. Cumont an, worauf sich die Kammer auf unbestimmte Zeit trennte. Es wird versichert, der „Moniteur" werde die Auflösung der Kammer und die Festsetzung der Wahlen auf den 9. August bringen.

Deutschland.

Karlsruhe, 13. Juni. Das heute erschienene Regierungsblatt Nr. 27 enthält (außer Personalnachrichten):

I. Verfügungen und Bekanntmachungen der Ministerien. 1) Bekanntmachungen des großh. Ministeriums des Innern: a) Uebersicht der Studirenden auf den Universitäten Heidelberg und Freiburg. b) Die ordentliche Konskription für das Jahr 1865 betreffend. c) Die Genehmigung von Stiftungen betreffend. 2) Bekanntmachungen des großh. Handelsministeriums: Die Ertheilung von Erfindungspatenten betreffend: a) an den Cigarrenfabrikanten Lazarus Morgenthau in Mannheim für das von ihm erfundene Verfahren, Cigarren mit Benützung von Fichtennadel-Apparaten herzustellen; b) an den Fabrikanten Albert Ungerer in Pforzheim für die von ihm erfundenen Verbesserungen an Filtrations- und Abdampfapparaten zur Bereitung von Chemikalien. Die Patentertheilung an den Glasermeister Damian Kuhn in Freiburg betreffend. Demselben wird auf sein Ansuchen das ihm zufolge Bekanntmachung großh. Ministeriums des Innern vom 5. Mai 1859 auf die Dauer von 5 Jahren ertheilte Patent für seine verbesserte Konstruktion der von ihm erfundenen, bereits patentirten Fensterrahmen auf die Dauer von 3 Jahren verlängert. 3) Bekanntmachung des großh. Finanzministeriums: die Verbrennung eingelöster Staats-Schuldpapiere betreffend.

II. Todesfälle. Gestorben sind: Am 6. v. M. Zeichnungslehrer Geßler an der Universität und dem Lyceum in Freiburg. Am 13. v. M. der evangelische Pfarrer A. Lorenz in Daisbach. Am 24. v. M. Rechtsanwalt K. Benz in Waldkirch.

Stuttgart, 12. Juli. Se. Maj. der König Karl hat heute die Ständeversammlung mit folgender Ansprache eröffnet:

Edle und geehrte Herren! Liebe Getreue! Nachdem die göttliche Vorsehung Mich zu der Regierung dieses Landes berufen, war es Mein Erstes, unter der feierlichen Zusage unverbrüchlicher Festhaltung der Verfassung Mich an Mein Volk zu wenden, und ihm die Zuversicht auszusprechen, dasselbe werde Mir mit Vertrauen und Liebe entgegenkommen, damit das feste, auf Recht und Treue gegründete Band, das Fürst und Volk Württembergs stets einigte, auch zwischen Mir und ihm fest und aufrichtig fortliebe. — In gleicher Weise ist es Mir nun Bedürfniß, Mich an die Stände des Landes zu wenden und ihnen in dieser feierlichen Stunde dieselbe Zuversicht auszusprechen. — Freundlich entbiete Ich Ihnen Meinen ersten Gruß, begleitet von dem aufrichtigen Wunsche einigen Zusammengehens von Regierung und Ständen, da nur durch Eintracht zwischen ihnen des Landes wahres Wohl gedeiht. — Ich habe Sie, geehrte Herren, in einer ernsten, vielbewegten Zeit um Mich versammelt. Viele Fragen von hoher Bedeutung fordern uns zu eben so umsichtiger als entschiedener Thätigkeit auf. — Große Beruhigung gewährt hiebei, daß zwischen den beiden deutschen Großmächten, deren tapfere Truppen für den gleichen Zweck, für Deutschlands Ehre und Recht, ihr Blut vergossen, eine Einigung erzielt worden ist, welche zu der Hoffnung berechtigt, es werde die ganz Deutschland bewegende Frage der schleswig-holsteinischen Herzogthümer in einer dem nationalen Sinn und dem nationalen Recht entsprechenden Weise ihre Lösung finden. — Möchte es gestattet sein, hieran die weitere Hoffnung zu knüpfen, daß aus dieser Einigung auch für alle andere Verhältnisse Deutschlands Ergebnisse hervorgehen, welche zur Befriedigung gerechter und besonnener Erwartungen der deutschen Nation in politischer wie in handelspolitischer Beziehung führen. — Meine Regierung würde, seien Sie Dessen gewiß, hiezu mit aller derjenigen Bereitwilligkeit mitwirken, welche die Liebe zum deutschen Gesammtvaterlande vorzeichnet. — Im Innern nimmt Sie, geehrte Herren, zunächst eine umfangreiche Arbeit in Anspruch. Der Staatshaushalt soll für weitere 3 Jahre geregelt und festgestellt werden. Staatsbedürfnisse der verschiedensten Art sollen Berücksichtigung finden, insbesondere erwarten die Eisenbahnen und die Anforderungen des öffentlichen Dienstes Ihre einsichtsvolle Mitwirkung. — Zu nicht geringer Befriedigung würde es Mir gereichen, durch glückliche Erledigung dieser bedeutungsvollen Aufgaben sogleich beim Beginn Meiner Regierung bewiesen zu sehen, daß die wahren Bedürfnisse des Landes erkannt werden, und jedes berechtigte geistige und materielle Interesse den ihm gebührenden Schutz findet. — Weitere Gesetzentwürfe sind in der Vorbereitung begriffen, um Ihnen vorgelegt zu werden, sobald die Erledigung der von Ihnen bereits begonnenen Arbeiten und der mit dem Budget verbundenen Gegenstände dies mit Zweckmäßigkeit zu thun gestattet. Ich beschränke Mich für jetzt darauf, hier die Bauordnung, die Wegordnung, das Gesetz über Regelung der Waiderechte und eine neue, auf Durchführung des öffentlich-mündlichen Verfahrens gegründete Strafprozeßordnung hervorzuheben und beizufügen, daß der Entwurf einer allgemeinen deutschen Zivil-Prozeßordnung in Hannover in erster Lesung vollendet ist. — Lassen Sie uns, geehrte Herren, einträchtig Alles, was zum Wohl des Landes gereichen kann, berathen! — Möge der Geist des Gründers der Verfassung, Meines nun in Gott ruhenden vielgeliebten Herrn Vaters Majestät, unter dessen Walten dem Lande in einer Zeit von nahezu 48 Jahren so vielfache Segnungen zugingen, der Geist der Mäßigung und Ordnung über Ihrer Thätigkeit weilen, und möge es Mir vergönnt sein, während Meiner Regierung zu dem Wohl unseres theuern Vaterlandes so beizutragen, wie Meine Wünsche und Bestrebungen hierauf gerichtet sind. — Unterstützen Sie Mich mit Rath und That; Ich werde Ihnen immer mit Offenheit entgegenkommen, beseelt von der vollsten Liebe für Mein Volk, und im steten Aufblick zu Dem, ohne dessen Segen nichts gelingt.

Dem „Staatsanz." zufolge sind bei dem ständischen Ausschuß zwei Gesetzentwürfe eingekommen, wovon der eine die Festsetzung der Zivilliste für die Regierung Sr. Maj. des Königs betrifft. Hienach soll die Zivilliste betragen: 777,800 fl. an Geld, an Naturalien jährlich 4500 Zentner Dinkel, 1250 Ztnr. Roggen, 768 Ztnr. Gerste, 11,200 Ztnr. Haber, 1400 Klafter Buchenholz und 800 Klafter Tannenholz. Dieses Gesetz soll mit dem 26. Juni d. J. in Wirksamkeit treten. Nach dem andern Gesetzentwurf soll die provisorische Forterhebung der Steuern bis zum 31. Dez. d. J genehmigt werden.

○ **Stuttgart,** 12. Juli. Wie Ihnen bereits telegraphisch mitgetheilt, ist die Wiedereröffnung der Ständeversammlung durch den König in Person erfolgt. Der König erschien mit großem glänzendem Gefolge, und wurde sowohl während des Zugs vom Schloß ins Ständehaus als von da zurück von dem zahlreich versammelten Volke durch lebhafte und anhaltende Hochrufe begrüßt. Nach Beendigung der Thronrede und der Erwiederung des Grafen v. Rechberg (Präsidenten der Kammer der Standesherren) ertönte auch im Ständesaal dreimaliger begeisterter Hochruf. Der König verlas die Thronrede mit deutlicher und vernehmlicher Stimme, die, als er auf seinen höchstseligen Vater zu sprechen kam, einen bewegten Ausdruck annahm. Die Befriedigung über die Thronrede wird voraussichtlich im ganzen Lande eine ziemlich allgemeine sein, mit Ausnahme etwa der Angehörigen der demokratischen Partei, die, wie ihre Organe zum voraus vernehmen ließen, eine Zusage in Betreff einer Verfassungsrevision in demokratischem Sinn verlangen und erwarten, eine solche Zusage aber vermissen. Da in der auf die Eröffnungssitzung gefolgten kurzen Sitzung der Zweiten Kammer einstimmig beschlossen wurde, eine Antwortsadresse auf die Thronrede zu erlassen, so wird bei Berathung derselben die demokratische Partei bei dieser Veranlassung ihre Wünsche und Hoffnungen zur Geltung zu bringen suchen. Die aus 9 Mitliedern bestehende Kommission, welche diese Antwortsadresse zu entwerfen hat, wird morgen gewählt werden. — Der Gesetzentwurf hinsichtlich der Zivilliste, die verfassungsmäßig beim Antritt des Königs auf dessen Lebensdauer festzustellen ist, beantragt nur die bisherige Größe der Zivilliste; wahrscheinlich werden die Naturalien in Geld verwandelt werden. — Der in den Ruhestand versetzte Bau- und Gartendirektor Hackländer ist gestern von Berlin wieder hier angekommen, nachdem seine Augenoperation vollständig gelungen ist. Doch soll ihm für ein Jahr jede die Augen angreifende Thätigkeit untersagt sein. — Die Königin Mutter soll einer an sie abgesandten Ludwigsburger Deputation die Hoffnung gemacht haben, daß sie einen Theil des Jahres im Ludwigsburger Schloß residiren werde. Vorerst begibt sie sich übermorgen wieder zum weitern Sommeraufenthalt nach Friedrichshafen am Bodensee.

München, 12. Juli. (Fr. P.-Ztg.) Heute haben die Delegirten zur hiesigen Zollkonferenz auf dem hessen-darmstädtischen Vorschlag basirende gemeinsame Propositionen unterzeichnet, um sie nach Berlin gelangen zu lassen. Die hiesige Konferenz ist geschlossen.

Darmstadt, 12. Juli. (Fr. J.) Nach neunstündiger Debatte nahm die Zweite Kammer Abends ½8 Uhr den Antrag des Ausschusses in der Beschwerde des Gemeinderaths der Stadt Mainz gegen die dortige Niederlassung der Jesuiten bei namentlicher Abstimmung mit allen gegen die Stimmen der anwesenden fünf adeligen Mitglieder und des Abg. Seitz an. Derselbe lautet:

Die Kammer wolle die rubrizirte Beschwerde der großh. Staatsregierung mit dem Ersuchen überstellen, daß diese letztere die in Mainz bestehende Aggregation oder Assoziation von Jesuiten auflöse, die Räumung der Pfarrgebäude von St. Christoph durch dieselben anordne, und ihr die Ausübung kirchlicher Funktionen, so weit solche der Aggregation selbst übertragen sind, untersage.

Hauptquartier Apenrade vom 8. Juli. Das Kommando der vereinigten Armee meldet, daß bei Sonderburg eine sehr feste Schiffbrücke, welche den Verkehr zwischen dem Sundewitt und Alsen für jede Art von Fuhrwerk sicherstellt, vollendet sei. Durch die Aussage eines desertirten Obersteuermanns ist neuerdings mit Gewißheit in Erfahrung gebracht worden, daß dänischer Seits eine Unternehmung gegen die Insel Fehmarn für den 29. Juni beabsichtigt gewesen ist. Außer einer Abtheilung schwedischer Freiwilligen waren das 8. und 14. dänische Regiment dazu bestimmt worden und sollten am 29. Juni früh, auf zahlreichen bereit gehaltenen Transportschiffen von Fühnen nach Fehmarn abgehen. Als jedoch an demselben Morgen die Nachricht auf Fühnen gelangte, die Preußen seien auf Alsen gelandet, so wurde jene Expedition sofort aufgegeben, um die sämmtlichen disponiblen Trans-

portschiffe nach Kekenis zu schicken und die Einschiffung der Reste der Steinmann'schen Division ermöglichen zu können.

Sonderburg, 7. Juli. (Nat.-Ztg.) Auch hier wurde gestern der Geburtstag des Herzogs im Saal der „Stadt Hamburg" gefeiert. 15 der ersten Bürger hatten die Einladung erlassen, welcher 2- bis 300 Einwohner der Stadt gefolgt waren — ein glänzendes Zeugniß ihres Deutschthums, wenn man bedenkt, daß die meisten Einwohner noch gar nicht wieder aus ihrem unfreiwilligen Exil zurückgekehrt sind und noch Manche nicht den Muth haben, ihre Gesinnung öffentlich zu zeigen. Der langjährige Führer der Deutschgesinnten in Sonderburg, Apotheker Paulsen, hielt eine Ansprache, in welcher er die Erlösung aus langer Knechtschaft feierte. Die Bürger Sonderburgs seien auf den vom Krieg noch rauchenden Trümmern der Stadt zusammengetreten, um laut und feierlich zu bekennen, worin die einzig glückliche Lösung unserer Landessache zu finden sei, in einem ungetheilten Schleswig-Holstein unter Friedrich VIII. Ein lautes Hoch auf das Vaterland und den Herzog bekundete das Einverständniß aller Anwesenden, und mit dem Absingen des Chorals „Nun danket Alle Gott" schloß die Feier, die einen tief-ernsten Eindruck auf alle Theilnehmer zurückließ.

Christiansfeld, 9. Juli. Gestern traf die Nachricht ein, daß die dänischen Truppen unter dem Generalleutnant v. Hegermann-Lindencrone, welche den nördlichsten und letzten Abschnitt von Jütland jenseits des Lymfjord besetzt haben, im Einschiffen begriffen sind. Mit der Infanterie kann das den Dänen gelingen, ob aber auch mit der Kavallerie, das steht dahin. Die Mehrzahl der dänischen Dragonerregimenter war nämlich seither nördlich des Lymfjord postirt, und so hat es seine Schwierigkeiten 1500 bis 1800 Pferde innerhalb kurzer Zeit einzuschiffen. — Aus Jütland werden von Seite der Truppen Klagen laut über die zunehmenden Schwierigkeiten, die erforderlichen Subsistenzmittel auf dem Requisitionswege zu beschaffen. Der Grund liegt lediglich in dem mißlichen Zeitpunkt vor der Ernte. Es erfreuen sich dabei die Truppen dennoch der besten Verpflegung, nur muß Manches gegen Baarzahlung aus dem Süden beschafft werden. — Auf dem nahen Fühnen sieht man die Dänen mit der ihnen eigenen Passion rastlos fortschanzen längs des ganzen Gestades. Sämmtliche Truppen, die am 29. Juni den Preußen auf Alsen zu entwischen vermochten, sind nach Fühnen übergesetzt und sollen sehr mangelhaft verpflegt sein, da der Bereich der Hilfsquellen ein allzu kleiner geworden ist. — Dreißig gestern hier durchpassirende dänische Kriegsgefangene von den Ufern des Lymfjord sahen äußerst vergnügt aus, und versicherten dabei ganz harmlos, daß Alle das Ende dieses Krieges herbeisehnten.

* **Kolding**, 6. Juli. Ein Schreiben, welches der „Times" unter vorstehendem Datum zugeht, beschäftigt sich mit den Chancen eines Ueberganges der deutschen Truppen nach Fünen, welchen der Verfasser als ein mit vielen Schwierigkeiten verbundenes Unternehmen ansieht.

Der Alsensund — sagt er — ist im Sommer mehr einem ruhigen Flusse als einem Meeresarm ähnlich, und dazu war er nur von einer Seite her der Aktion der dänischen Schiffe offen. In den Kleinen Belt dagegen können von beiden Seiten die dänischen Schiffe einlaufen. Eine Ueberbrückung desselben ist nicht möglich, und außerdem bieten die fortwährend hier rasenden Stürme ein großes Hinderniß. Die Truppen werden in Booten übersetzen müssen; dieser Uebergangsart aber steht eine sehr zu berücksichtigende Schwierigkeit in Gestalt der schnellen und starken Strömung entgegen, welche jetzt von Norden herkommt, jedoch oft augenblicklich ihre Richtung ändert. Bei der Schnelligkeit, welche die Strömung gestern hatte, war augenscheinlich an eine Ueberfahrt nicht zu denken, zumal nicht für schwerbeladene Boote, welche die fühnen'sche Küste nur in einer bedeutenden Entfernung von dem Abgangspunkte hätten erreichen können und folglich dem Feuer des Feindes lange ausgesetzt gewesen wären. Wie ich von Leuten höre, die lange am Ufer des Belt gewohnt haben, treten dann und wann Augenblicke ein, wo die Strömung sehr unerheblich ist oder ganz ausbleibt; dieselben sind aber äußerst kurz und selten, so daß man vergebens auf sie rechnen würde, um eine große Truppenmenge hinüberzubringen. Für einen feindlichen Angriff müßten wohl 40- bis 50,000 Mann zusammengezogen werden. Einstweilen sind noch keine Vorbereitungen zu einer baldigen Operation getroffen; doch würden diese wohl in großem Maßstab vorgenommen werden. Wenn man berücksichtigt, mit welchen Nachtheilen das Fehlschlagen eines Angriffes für die Alliirten in politischer Beziehuug verbunden sein würde — abgesehen von dem unvermeidlichen schweren Verlust an Menschenleben —, so muß man zu der Ueberzeung kommen, daß die deutschen Befehlshaber nichts unterlassen werden, um die Möglichkeit eines solchen Unheils auf ein Minimum zu reduziren.

Wie der Korrespondent von eingebrachten dänischen Gefangenen erfahren hat, bestünde die dänische Truppenmacht, die jetzt nördlich vom Lymfjord steht, aus 14,000 Mann, einschließlich 12 Schwadronen Kavallerie. In den letzten Tagen ging eine große Masse von Booten und Pontons nach Norden, wie es heißt, über 250 an Zahl, theils in der Richtung nach Viborg, theils nach Aalborg. Die einen sollen zur Ueberbrückung des Salling-Sunds, zwischen dem Festland und der Insel Mörs, bestimmt sein, von welch' letzterer die Truppen über den Vile-Sund in den äußersten Norden Jütlands vorrücken würden. Ein großer Umweg; aber desto sicherer auf geringen Widerstand bei der Ueberfahrt zu hoffen. Bei Frederikshavn sind Befestigungswerke zur Deckung einer etwaigen Einschiffung der dänischen Truppen aufgeworfen worden.

Der auf dänischer Seite weilende Korrespondent der „Times" scheint in der Landung deutscher Truppen auf Fühnen weniger Schwierigkeiten zu sehen; er fürchtet, daß seine Freunde, die Dänen, auch hier wieder zu spät effektive Maßregeln ergreifen werden. Die dänischen Truppen seien überallhin wieder zerstreut, die Batterien und Verschanzungen in einem noch sehr unvollendeten Zustande. Wenn die Deutschen alle ihre Batterien von Fridericia bis zur Mündung des Koldinger Busens, und von diesem Busen nach Standerup Hage spielen lassen, so würden die dänischen Geschütze bald zum Schweigen gebracht sein; und wenn alle Vertheidigungswerke auf der fühnen'schen Küste weggefegt seien, würden die Deutschen an mehreren Punkten zugleich die Landung mit Booten versuchen; und es wäre wunderbar, wenn sie nicht an dieser oder jener Stelle festen Fuß faßten. Der „Rolf Krake" und die kleineren dänischen Kriegsschiffe würden im Belt mit denselben Schwierigkeiten zu kämpfen haben, welche ihre Mitwirkung im Alsensunde vereitelten: enge oder seichte Gewässer und der aus hundert Batterien sich auf sie ergießende Kugel- und Bombenhagel, den sie kaum einige Minuten aushalten könnten. — Der Korrespondent erwähnt, daß die in Jütland stehenden Truppen der Division Hegermann-Lindenkrone in kurzem sämmtlich aus dem Festlande gezogen und nach Fühnen gebracht werden sollen; eine Schwadron Dragoner sei schon am 4. d. von drüben in Nyeborg eingetroffen. Doch fingen die Dänen allmälig an einzusehen, daß sie auch noch andere Punkte als Middelfart und die Insel Fühnen zu schützen hätten, und strengten sich an, Kopenhagen und den ganzen Oresund in Vertheidigungszustand zu setzen.

Berlin, 11. Juli. Der „Staatsanz." schreibt: „Die „Morning Post" hat den ersten Depeschen, deren Unechtheit neulich durch amtliche Erklärung konstatirt worden, noch eine ganze Anzahl anderer, zum Theil telegraphischer preußischer Depeschen nachfolgen lassen. Es bedarf kaum noch der besondern Bemerkung, daß auch diese von Anfang bis zu Ende erfunden sind. Sie verrathen sich diesmal selbst als ein ungeschicktes Machwerk durch Mißgriffe in der Chronologie, wie z. B. diejenige Mittheilung, welche gleich die erste telegraphische Depesche vom 21. Januar von dem Einzuge der Bundestruppen in Altona als noch bevorstehend sprechen läßt."

Der Ministerwechsel in Kopenhagen erfüllt die „Nordd. Allgem. Ztg." mit Triumph. „Der Parlamentarismus in Kopenhagen ist bankerott", ruft sie aus. „Der Rücktritt des Ministeriums ist nicht in Folge einer parlamentarischen Niederlage vor dem Abgeordnetenhause erfolgt, sondern durch den Willen des Königs. Der König greift nach den Zügeln der Regierung, um der Politik des Staats eine andere Richtung zu geben, als die, welche ihm die Volksvertretung angewiesen, und die ihn mit schnellem Schritt dem Abgrund entgegen geführt hatte."

Man schreibt der „Spen. Ztg.", daß die Bundeskommandantur in Rendsburg bei Gelegenheit der dortigen Freudenbezeigungen der Bewohner über die Eroberung der Insel Alsen durch die preußischen Truppen die auf dem Marktplatze daselbst aufgestellten preußisch-österreichischen Fahnen habe konfisziren lassen. „Dieser Akt der Rücksichtslosigkeit — sagt das genannte Blatt — involvirt eine schwere Beleidigung, und von der preußischen Regierung dürfen wir erwarten, daß sie mit der Forderung einer eklatanten Genugthuung nicht zögern wird."

Die hiesigen Blätter erhielten ein Schreiben des Polizeipräsidiums vom 10. d. M., in welchem mit Hinweis auf den Erlaß des Ministers des Innern vom 18. März d. J. eröffnet wird, daß alle weiteren Veröffentlichungen über Truppenaufstellungen, Märsche, Rüstungen und sonstige kriegerische Vorbereitungen der alliirten Armee und Flotte, sowie über die Stationen unserer Kriegsschiffe und über Truppenbewegungen innerhalb der Monarchie und des Kriegsschauplatzes, mag es sich nun um Originalmittheilungen oder um Aufnahme aus andern Blättern handeln, das Wohl des Staates gefährden und demgemäß nicht nur der Beschlagnahme, sondern auch der weitern Verfolgung nach §. 71, Nr. 1 des Strafgesetzbuches unterliegen werden.

Berlin, 12. Juli. Aus Aalborg sind folgende Telegramme vom Generalleutnant Vogel v. Falckenstein eingegangen: 10. Juli, 1 Uhr Nachmittags. 4 Kähne mit 20 Mann sind über den Lymfjord nach Sundby übergegangen. Die preußische Fahne weht auf der Schanze nördlich Sundby. Vom Feinde ist bis jetzt nichts gesehen. Die übrigen Truppen des Korps folgen nach. — 5½ Uhr Abends. Der Uebergang über den Lymfjord auf Kähnen hat seinen ungestörten Fortgang. Angekommen hier Prinz Albrecht.

Vom Kriegsschauplatz schreibt man der „N. Pr. Ztg." unter dem 11. d. M.: Nach den neuesten Nachrichten stehen unsere Truppen jenseits des Lymfjord. N. Sundby (gegenüber Aalborg) war bereits gestern, 10. Juli Nachmittags, von den Vortruppen des 2. kombinirten Armeekorps (Generalleutnant v. Falckenstein) besetzt. Der Feind scheint das jenseits liegende Land gänzlich geräumt zu haben. Der dänische Generalleutnant v. Hegermann-Lindencrone soll mit den Truppen nach Seeland gegangen sein; es wird dies mit dem Ministerwechsel in Kopenhagen in Verbindung gebracht.

* **Berlin**, 12. Juli. Die „Zeidler. Korresp." schreibt: Der Ministerwechsel in Kopenhagen darf Niemanden verleiten, an eine friedliche Wendung der Lage zu glauben. Die Vorschläge, die das neue Ministerium machen könnte, würden sich wahrscheinlich auf dem Boden des Gesammtstaats bewegen, während diese Grundlage von Seiten der Alliirten bereits nach den ersten Kanonenschüssen, die in Schleswig fielen, verlassen wurde. Preußen und Oesterreich können nicht zu einem Standpunkt zurückkehren, welcher durch den Gang der Ereignisse unhaltbar geworden ist; und sie können jetzt keine andere Basis für praktikabel anerkennen, als die der Lostrennung der Herzogthümer von Dänemark.

Der Hergang mit den Offizieren schwedischer Nationalität, welche bei den Kämpfen auf Alsen den Preußen in die Hände gefallen sind, ist nach demselben Organ folgender: Als die gefangenen Offiziere gemustert wurden, stellte sich heraus, daß drei derselben geborene Schweden seien. Allerdings mußte sich die Frage erheben, wie mit diesen Fremdlingen zu verfahren sei? Doch mußte diese Frage auch sofort wieder hinfällig werden, wenn sich herausstellte, daß jene Schweden in regelrechter Form, bevor sie Kombattanten wurden, Mitglieder der dänischen Armee geworden seien. Daher stellte man mit ihnen eine Prüfung an, aus welcher sich ergab, daß die drei Schweden in regulärer Weise der dänischen Armee angehörten. Von demselben Augenblick an wurden sie ganz und gar wie die übrigen gefangenen Offiziere behandelt. Von einem Kriegsgericht, vor welchem sie gestanden hätten, ist daher keine Rede. Eben so unwahr ist es, daß der schwedische Gesandte hierselbst eine Remonstration wegen der Behandlung seiner Landsleute angebracht oder daß gar in Folge dieses Einspruches das Verfahren des Kommandirenden der verbündeten Armee desavouirt worden sei. Vielmehr bleibt der Erlaß des Letztern, welcher sich gegen Freibeuter- und Freischarentrups richtet, in voller Kraft bestehen.

Prinz Julius von Glücksburg hat sich nach der „Zeidl. Korr." auch nicht im „strengsten Inkognito" einige Stunden hier aufgehalten (wie die „Spener. Ztg." behauptet hatte).

Wien, 10. Juli. Man schreibt der „Köln. Ztg." Folgendes über den Zweck der Reise des Prinzen Johann von Glücksburg: „Der Schritt, mit dessen Ausführung der König Christian seinen Bruder beauftragt hat, ist demselben von Seiten des Tuilerienkabinets angerathen worden. König Christian nämlich wandte sich um Beistand und Unterstützung an Napoleon III.; dieser aber wies ihn auf den Weg direkter Verhandlungen mit den Alliirten, und stellte hiebei seine guten Dienste in Aussicht. Darauf hin bestand der König so entschieden auf seinem Entschluß, Angesichts der hinreichend festgestellten Isolirung Dänemarks Friedensverhandlungen anzuknüpfen, daß dem Ministerium Monrad nichts Anderes mehr übrig blieb, als nachzugeben oder seine Entlassung zu nehmen. Es wählte das Letztere. Prinz Johann ist zwar zunächst beauftragt, auf die Personalunion, eventuell auf die Theilung Schleswigs zurückzukommen, was Beides nicht mehr als geeignete Friedensbasis erscheint; aber es ist nicht zu zweifeln, daß es nun doch demnächst zu einer Verständigung kommt. Ob der Thron Christian's IX. hiedurch befestigt werde — das ist freilich eine andere Frage."

Wien, 11. Juli. Die „Presse" schreibt: „Wie wir vernehmen, wird in hiesigen maßgebenden Kreisen das angebliche Programm des Ministeriums Moltke als durchaus verspätet und unbrauchbar angesehen. Weder könne es sich darum handeln, auf die unfruchtbare Idee der Personalunion zurückzukommen, noch Dänemark in den Deutschen Bund aufzunehmen. Sollte das neue dänische Kabinet letztern Gedanken im Ernst aufgreifen und, wie dies nicht anders sein könnte, zum Mittelpunkt seiner Politik machen, so würde derselbe sowohl hier als wahrscheinlich auch zu Berlin nachdrücklich zurückgewiesen werden. Die Mühe der „Morn. Post", die diesmal zwar nicht auf eigene, sondern auf französische Rechnung drohte, war daher sehr überflüssig. Deutschland verlangt nicht mehr, als ihm gebührt."

Schweiz.

Bern, 10. Juli. (K. Ztg.) Die Verhandlungen der eidgenössischen Räthe boten im Verlauf der ganzen vergangenen Woche für das Ausland nichts Bemerkenswerthes. Zu notiren ist nur noch, daß auch der Ständerath gleich dem Nationalrath eine Kommission für Prüfung des schweizerisch-französischen Handelsvertrags eingesetzt hat. Vorgestern haben die HH. National- und Ständeräthe und der Bundesrath in corpore einen Ausflug nach Thun gemacht, um dort einer Inspektion der in der Centralschule vereinigten eidgenössischen Truppen und der Grundsteinlegung zu einer neuen Kaserne beizuwohnen.

Der Bundesrath hat dem neuen Telegraphenvertrag mit Italien seine Genehmigung ertheilt. Derselbe stellt eine Einheitstaxe von 3 Franken fest, welche für Depeschen nach Piemont, der Lombardei, Ligurien bis Spezzia zwischen beiden Staaten zu gleichen Hälften getheilt wird. Von weiter gehenden Depeschen erhält die Schweiz 1 Fr. und Italien 2 Fr.

Bern, 12. Juli. Zu einem Mitglied des Bundesraths an Pioda's Stelle ist von der Bundesversammlung heute mit 86 Stimmen im sechsten Wahlgang Hr. Challet-Venel von Genf erwählt worden; Hr. Vonderweid von Freiburg erhielt 77 Stimmen.

Frankreich.

♁ **Paris**, 12. Juli. Die „France" (Organ des Hrn. Drouyn de Lhuys) bringt heute Abend folgenden Artikel:

Seit einigen Tagen kursiren sonderbare Gerüchte hinsichtlich der Betheiligung Englands an den durch die Indiskretion der „Morn.-Post" enthüllten diplomatischen Kombinationen. Welches auch der Ursprung dieser unbegründeten Gerüchte sei, so ist es leicht zu errathen, woher sie rühren. Als man sah, welch geringen Einfluß die offiziellen Abläugnungen (dénégations), die zugleich alle Blätter füllten, sowohl in Frankreich als im Ausland auf die öffentliche Meinung hervorbrachten, begreift man das Interesse, welches die Verfasser dieser Widerlegungen haben, zwischen den beiden westlichen Großmächten Mißtrauen zu säen. Wir glauben zu sehr an die Loyalität des englischen Volkes und an die Offenheit seiner Beziehungen zu uns, als daß eine solche Taktik uns beirren könnte. Wenn die Gerüchte, auf welche wir anspielen, ihre Quelle in den abenteuerlichen Aeußerungen irgend eines brittischen Staatsmannes haben sollten, so sind wir überzeugt, daß die ganze englische Nation derartige Versuche laut mißbilligen würde. Wir glauben an die Zukunft der Zivilisation und der Freiheit, welche Europa sich von der Eintracht Frankreichs und Englands verspricht, und wir glauben, daß es Jenen, welche andere Prinzipien vertreten, nicht gelingen wird, deren Fortschritte aufzuhalten.

Der Herzog von Glücksburg wird, wie bereits bemerkt, in Vichy erwartet. Eine, die Vermittlung (bons offices) Frankreichs betreffende Eröffnung durch den dänischen Gesandten ging ihm bereits voran. Die provisorische Antwort des Kaisers soll ausweichend gelautet haben. — Von Vichy aus wird, dem Vernehmen nach, der Kaiser, von der Kaiserin begleitet, einen Ausflug nach den Ostprovinzen Frankreichs machen. — Das Linien-Panzerschiff „Solferino" (52 Kanonen, 1000 Pferdekraft) erhielt Weisung, morgen von Cherbourg auszulaufen und nach Tunis zu gehen. — Die Berichte aus Lyon lauten sehr traurig; mehr als 30 Personen büßten bei der Katastrophe der „Mouche" das Leben ein. — Nach der neuesten Zählung gibt es in Frankreich 1,860,113 besteuerte Hunde. — In Finanzkreisen ist neuerdings vom Rücktritt Fould's die Rede. In Aner-

kennung seiner Verdienste soll er einem Gerücht zufolge in den Grafenstand erhoben werden.

Der erste Theil der heutigen Börse, von welcher die außerordentliche Hitze das Publikum vertrieb, war geschäftslos und eher flau. Erst gegen den Schluß wurden die Kurse, namentlich Mobilier, getrieben. Er bleibt mit 13.75 Hausse 1003, die span. 605, Rente 66.30.

Belgien.

Brüssel, 11. Juli. (Köln. Ztg.) In einem heute unter Vorsitz des Königs abgehaltenen Ministerrath soll der Beschluß gefaßt worden sein, unmittelbar nach der Genehmigung des Budgets durch den Senat die Kammern zu vertagen und alsdann baldigst zur Auflösung des untern Hauses zu schreiten. Die Data sind vermuthlich noch nicht festgesetzt. Es ist wahrscheinlich, daß die Linke diese Nachrichten morgen im Kabinet des Präsidenten erfahren wird. Am Mittwoch werden die liberalen Mitglieder insgesammt dem Begräbniß des edlen Hrn. Cumont in Alost beiwohnen. Nur eine Rede wird auf dem Grabe gehalten werden, und zwar durch den Präsidenten der Kammer, Hrn. Ernst Vandenpeereboom. Mit Rührung liest man hier einen Brief des Hrn. Cumont vom Freitag Abend, in welchem der sterbende Mann dem Präsidenten anzeigt, daß er in jedem Fall der Sitzung des nächsten Tages beiwohnen werde, um seine letzten Stunden dem Dienst des Vaterlandes zu weihen, während sein Sohn in einem eingelegten Billet den Vorsitzenden benachrichtigt, sein Vater schmeichle sich mit unerfüllbaren Hoffnungen, indem die Aerzte kaum darauf rechneten, ihn die Nacht überleben zu sehen.

Dänemark.

Kopenhagen, 6. Juli. Wie man der Flensburger „Nordd. Ztg." meldet, hat sich in diesen Tagen ein politischer Verein gebildet, an dessen Spitze Obergerichtsprokurator Nyholm steht, der folgende Einladungsschrift zum Beitritt vertheilt:

In Betracht, daß die theuersten Interessen des Vaterlandes in dieser schicksalsschweren Zeit unberechenbaren Schaden leiden können durch den Einfluß einzelner Parteien, die ohne Berechtigung im Namen des ganzen Volks auftreten und durch Artikel und Adressen Mißstimmung und Unklarheit in den Anschauungen hervorrufen, haben Unterzeichnete beschlossen, zu einem Verein zusammenzutreten und aus allen Kräften für Erreichung folgender Ziele zu streben: 1) Einzuschärfen, was es bedeutet: der König ist unverantwortlich und seine Person heilig und unverletzlich. 2) Kräftig jede Regierung zu stützen, die sich über die Parteien erhebt und nur das Wohl des Staats vor Augen hat. 3) Der rücksichtslosen Art, auf welche die Preßfreiheit gebraucht wird, entgegen zu arbeiten. 4) Die Ueberzeugung zu verbreiten, daß verschiedene politische Meinungen sehr gut ihren Ursprung in derselben Liebe zum Vaterland und zur Nationalität haben können, und man sich folglich hüten müsse, Denen, die andere politische Meinungen hegen, unedle, ja sogar landesverrätherische Beweggründe beizulegen.

Die Furcht vor einer Belagerung Kopenhagens steigt von Tag zu Tag. Die Bürger exerziren fleißig in diesen Tagen und halten besonders Schießübungen. Einige Familien fangen schon an, ihre Werthsachen in Verwahrung zu bringen, andere ziehen nach Schweden, um nicht die Schrecknisse eines Bombardements mit durchmachen zu müssen.

Kopenhagen, 9. Juli. Das dänische Kriegsministerium macht heute bekannt: Vom Kleinen Belt wird berichtet, daß der Feind sichtbar an der jütischen Seite des Sundes arbeitet. — Ein Korrespondent der „Berl. Ztg." tadelt in einem Brief vom 6. Juli die Sorglosigkeit der Behörde auf Fühnen. Schon während der Waffenruhe seien österreichische Ingenieure am hellen Tage im Belte hin und her gesegelt; sie hätten Untersuchungen vorgenommen, die Tiefe des Strandes ausgemessen, und seien verkleidet an den Stellen umherspazirt, wo wahrscheinlich der Uebergang stattfinden solle. Von Fridericia und der Stenderuper Seite rudern noch häufig Boote Nachts nach dem fühnischen Strande, verschwinden dort oder kehren ungehindert wieder heim. Verdächtige und unbekannte Personen schleichen umher in den Dörfern, verbergen sich in den Häusern oder Krügen am nächsten dem Strande und verschwinden wieder. Vergangene Nacht wurde von Seiten eines Beamten aus der Gegend von Bogense eine Razzia auf solche Individuen vorgenommen. In einem Kruge fand man Drei sitzen. Zwei entkamen; der Dritte wurde ergriffen in dem Augenblick, als er durch das Fenster sich zu retten suchte. Er wurde in die Stadt gebracht und wird in einigen Tagen in Kopenhagen ankommen.

In Randers (Jütland) hat der Feind angeordnet, bis zum nächsten Dienstag 130,000 Thlr. Kriegssteuern aufzubringen. Die Kommunalbehörde hat erklärt, die Summe nicht liefern zu können. — Am Dienstag Abend war der Feind nach „Aalbgstfld." in Villestrup, 4 Meilen von Aalborg. An demselben Tag Nachmittags waren die Amtmänner Jütlands, mit Ausnahme der von Aalborg und Hjörring (im nördlichsten Theile des Landes), in Randers versammelt, auf Ordre des Generals Vogel v. Falckenstein, welcher ihnen anzeigte, er sei vom König von Preußen zum Gouverneur Jütlands ernannt.

Das dänische Hauptquartier befand sich am 4. d. im Dorf Erholm auf der Insel Fühnen. Das Dorf liegt in dem Winkel, unter welchem die Straßen von den an der Westküste gelegenen Orten Middelfart und Assens nach Odense zusammenstoßen.

Aus Kopenhagen meldet man der „Nat.-Ztg.": Vor Helsingör auf Seeland werden jetzt dänischer Seits ebenfalls Strandbatterien erbaut, und die naheliegende Feste Kronborg (Kommandant: Generalleutnant Lunding, früher in Fridericia) soll neu armirt werden. Man fürchtet also das Erscheinen eines deutschen Geschwaders im Sund.

Die Dänen pflegen bekanntlich über „Barbarei" der Alliirten zu schreien, wenn diese sich genöthigt sehen, im fremden Lande zur eigenen Sicherung streng zu verfahren. Sie verstehen sich aber selbst so gut auf das Kapitel der „Kriegsnothwendigkeit", daß sie sogar ohne Noth ihre eigenen Landeskinder die Last des Krieges schwer fühlen lassen. So berichten Kopenhagener Blätter, daß am 28. v. M. auf Befehl des Kapitäns Techt 300 armen Fischern der Insel Furland im Lymfjord die Boote durch eine Abtheilung dänischer Soldaten zerschlagen wurden, damit der Feind sie nicht benütze. Daß man es nicht vorzog, die Boote mit dem Dampfschiff in Sicherheit bringen zu lassen, ist bezeichnend genug.

Kopenhagen, 10. Juli. (Nordd. Allg. Ztg.) Die 7 Einwohner von Sylt, welche in der Zitadelle von Frederikshaven detinirt sind, bewohnen daselbst in einem von 3 Posten umstellten Hause 4 gute Zimmer und erhalten zu ihrem Unterhalt täglich 15 Sgr. Der Verkehr mit der Außenwelt ist ihnen abgeschnitten, doch dürfen sie seit einigen Tagen täglich 2 Stunden im Freien zubringen. Ihr Briefwechsel ist der Kontrole der Festungskommandantur unterworfen.

Kopenhagen, 10. Juli. Auf der Zitadelle zu Frederikshaven sind gestern 4 Oesterreicher und 8 Preußen als Kriegsgefangene eingetroffen. Von den Letztern 1 Musketier vom 50. Regiment, gefangen bei Lundby, 3 Gardehusaren und 4 Füsiliere vom 4. Garderegiment, aufgehoben durch ein bei Grenaa gelandetes dänisches Streifkorps. Unter den Oesterreichern befindet sich ein Fähnrich v. Pfuel.

Rußland und Polen.

* **Warschau,** 8. Juli. Hr. v. Miliutine ist aus St. Petersburg wieder mit neuen Instruktionen in Bezug auf die Angelegenheiten der Bauernemanzipation angekommen. Wichtiger aber ist, daß in allen Fächern der polnischen Verwaltung die Beamten polnischer Nationalität entfernt werden, sogar die bisher bewährtesten, wie z. B. Hr. v. Dambrowski von der Direktion der Kultusangelegenheiten, der durch Hrn. v. Witt, einen Protestanten, ersetzt wurde. Auch die Toilettenpolizei wird wieder strenger, wie denn überhaupt das Regime Murawiew immer mehr das Berg'sche verdrängt.

Großbritannien.

* **London,** 11. Juli. Die geheimnißvolle Mission des Prinzen Johann von Glücksburg und die große Freitagsabstimmung bilden das Tagesgespräch, liefern Stoff zu unzähligen Artikeln. Bezüglich ersterer gibt es zwei Lesarten: Beide stimmen in dem Einen überein, daß der Prinz als Ueberbringer von Friedensanträgen nach Berlin und Karlsbad gereist sei; doch bestehen diese nach der einen darin, daß die dänische Regierung der preußischen Holstein nebst dem deutschen Theil Schleswigs angeboten habe, während es sich nach der andern um das mehrfach früher schon erwähnte Ansinnen Dänemarks, in den Deutschen Bund aufgenommen zu werden, handeln soll. Letztere Voraussetzung als die richtige annehmend, schreibt die „Morn.-Post":

Der erste Akt der großen deutsch-dänischen Tragödie ist zu Ende. Bei einer Majorität von 18 Stimmen zu Gunsten einer Friedenspolitik von Seiten Englands sind die Hoffnungen der Dänen getäuscht, sie selbst zu einer andern Lösung als vermittelst Freundeshilfe gedrängt. Die Pause zwischen den Akten ist so kurz, wie der Telegraph sie nur machen kann, und schon stehen wir vor der ersten Szene des zweiten Aktes. Der König hat sein Kabinet entlassen, einen reaktionären Kavalier mit der Bildung eines neuen beauftragt, und seinen Bruder nach Berlin und Karlsbad gesandt. Wenn ein Sinn hinter Alledem steckt, so ist es wahrscheinlich der, daß der König, gestützt auf eine nicht unbedeutende Partei, Friedensbedingungen auf Grundlage von ganz Dänemarks Eintritt in den Deutschen Bund zu erlangen sucht. Dänemark würde dadurch Deutschlands Seemacht werden, würde diesem nicht allein seine eigenen maritimen Hilfsquellen, sondern seine Häfen und Arsenale zur Verfügung stellen. Doch steht diesem Plan ein großes Hinderniß im Wege. Frankreich legt sein Veto ein, und die bisher gleichgiltig gebliebene Macht gibt zu verstehen, daß dies ein genügendes Motiv sein würde, aktiv aufzutreten. Das andere Auskunftsmittel der Dänen, nämlich eine Vereinigung mit Skandinavien, stößt auf den entschiedenen Widerspruch Rußlands. Und so lernen wir denn aus der gegenwärtigen Sachlage das Eine, daß der erste Akt uns blos mit den handelnden Personen bekannt gemacht hat, daß der zweite erst uns einen Einblick in die Verwicklungen des Drama's gestattet, und daß die dänische Frage, weit entfernt von jeder Lösung, erst jetzt ihre mannigfachen Schwierigkeiten herauskehrt.

Die Abstimmung über das Disraelische Mißtrauensvotum hat vorerst die eine Folge, daß von einer Ministerkrise und Parlamentsauflösung in dieser Session nicht weiter die Rede ist. Achtzehn Stimmen Majorität im Unterhaus wären zu andern Zeiten hinreichend gewesen, ein jedes Kabinet zur Abdankung oder Auflösung zu bewegen, nicht aber das gegenwärtige, welches noch nie über eine größere verfügt, und seine Amtsepoche faktisch mit einer geringern angetreten hat. Je nach dem verschiedenen Parteistandpunkt der Personen und Zeitungen wird die Freitagsabstimmung als Sieg oder Niederlage des Kabinets beurtheilt. Die „Times" sagt u. A.:

Was bei den Abstimmungslisten vor allem Andern auffällt, ist, daß die Majorität im Oberhaus lediglich vermittelst Proxies (Stimmenangabe durch abwesende Peers) zu Stand gekommen ist. Hätten beide Häuser gemeinschaftlich abgestimmt, so wäre das Ministerium mit 22 Stimmen in der Majorität gewesen... Hätte im Unterhaus England allein mit Schottland vereinigt (ohne Irland) abgestimmt, so wäre der Ausgang nie zweifelhaft gewesen. Denn von den englischen und schottischen Mitgliedern haben 288 für, 223 gegen die Regierung gestimmt, und letztere hätte somit eine Majorität von 65 Stimmen gehabt. Es ist dies eine bedeutsame Thatsache für unsere festländischen Freunde, insofern sie daraus deutlich ersehen können, daß die Politik der Regierung, wenn auch nicht in allen Einzelheiten, doch in ihrer leitenden Tendenz, d. h. in ihren ernsten Vermittlungsversuchen und in ihrem Sichfernhalten von alleinstehender kriegerischer Einmischung, in England und Schottland vollständig gebilligt wird. Diese Majorität von 65 Stimmen ist einzig und allein durch die irischen Mitglieder auf 18 reduzirt worden. Von diesen haben nämlich 73 gegen und 26 für die Regierung gestimmt. In dieser Majorität von 47 irischen Mitgliedern finden sich die Ultramontanen, die sich liberale Politiker nennen, einbegriffen; und zwar haben sie selber durch den Mund von O'Donoghue die Erklärung abgegeben, daß sie nicht wegen der dänisch-deutschen Frage, sondern aus allgemeinen Gründen ihr Mißtrauen gegen die Regierung ausgesprochen haben. Mit andern Worten: ihre Demonstration war gegen Garibaldi und den König von Italien, und gegen Lord Palmerston wegen seiner italienischen Politik gerichtet. Wer die öffentliche Meinung Englands über die auswärtige Politik der Regierung in der dänischen Frage richtig beurtheilen will, darf das ultramontane Element in der Abstimmungsliste nicht weiter berücksichtigen; denn dessen 47 Stimmen waren, wie bemerkt, nicht für Dänemark, sondern gegen Lord Palmerston, nicht gegen Deutschland, sondern gegen Italien gerichtet.

Ausländer werden wahrscheinlich lächeln zu dem Schauspiel, daß England eine Woche lang feierlich darüber debattirte, ob es der Welt freiwillig ankündigen solle, daß es seinen Einfluß verloren habe, und daß es schließlich dieser selbstauferlegten Blamage nur mit einer Majorität von 18 Stimmen entrann. Noch sonderbarer ist es, daß das Oberhaus in diese Falle ging, während das Haus der Gemeinen sie in demselben Moment gewahr wurde und ihr aus dem Wege ging. Doch in einem freien Land wie England, wo die Parteien durch Sektionsinteressen gebildet sind, und diese sich wieder in individuelle Vorurtheile und Ueberzeugungen, je nach Ehrgeiz und Mißvergnügen, der Einzelnen theilen, bieten die bloßen Ziffern einer Abstimmungsliste keinen richtigen Anhaltspunkt für die Beurtheilung der Volksstimmung. Es gibt in England wahrhaftig keine Partei zu Gunsten eines von uns ohne Bundesgenossen zu führenden Krieges. Diese Wahrheit sollte man in Deutschland sowohl wie in Dänemark begreifen lernen. Und was auch immer einzelne Politiker sagen mögen, das Land selbst glaubt nicht, daß es erniedrigt worden sei, indem es keinen Krieg anfing; es glaubt nicht, daß es zu einem Krieg Gründe habe, und es denkt auch jetzt nicht einen Augenblick daran, sich in einen Krieg zu stürzen, um allein und auf seine Kosten den Frieden Europa's zu erhalten.

Vermischte Nachrichten.

— München, 11. Juli. (Bayr. Bl.) Trauergeläute von allen Thürmen der Hauptstadt verkündete heute Morgen 6 Uhr den Moment, in welchem das Herz des höchstseligen Königs Max II. die königl. Residenz verließ, um in feierlicher Weise nach Altötting gebracht zu werden. Eine große Menschenmenge hatte sich schon um 5 Uhr in der Residenzstraße, auf dem Residenzplatz und in der Maximiliansstraße eingefunden, um diesem theuern Herzen noch das Geleite auf seinem letzten Wege zu geben.

— Am 9. d. ist von Mainz ein Vergnügungszug nach Paris abgegangen, an dem sich 700 Personen betheiligten.

— Kolding, 4. Juli. (Allg. Ztg.) Dänemark hat einschließlich der neuen Niederlage auf Alsen in fünf Monaten über 5000 Todte und Verwundete verloren; über 8000 Dänen sind kriegsgefangen. Rechnen wir nach der Angabe dänischer Offiziere die durch Krankheit und Ueberanstrengung theils inaktiv gewordenen und durchschnittlich in den Hospitälern liegenden dänischen Soldaten zu 2- bis 3000 Mann, ziehen wir dann noch die schleswig'schen Bataillone ab, die jede Stunde zum Uebertritt bereit sind, wenn sie nur Gelegenheit finden, so ist die dänische Armee dermalen außer Stande, mehr als 20,000 Mann Infanterie in's Feld zu stellen, und diese sind — entmuthigt bis zum Ueberdruß. Der enorme Verlust aber von bis jetzt 560 Geschützen, welche die Dänen verloren haben, macht sich bereits bei ihnen eben so fühlbar, wie der noch empfindlichere Verlust an tüchtig geschulten Artilleristen. Ja, an Letzteren herrscht bei ihnen geradezu Mangel, indem die bis zum Aeußersten vermehrte und ausgerüstete Flotte vieler Artilleristen bedarf, außerdem aber vorzugsweise eine zahlreiche Mannschaft dieser Waffe außer Gefecht gesetzt wurde.

— Paris, 11. Juli. (Köln. Ztg.) Gestern herrschte große Aufregung am Place Vendome. Ein reicher Kaufmann des Quartier Autin stürzte sich von der Vendome-Säule gegen 3½ Uhr herab. Er fiel auf den Kopf eines der vier Adler, die unten an der Statue angebracht sind. Er spießte sich auf und blieb auf der Stelle todt. Eine ungeheure Menschenmenge umgab bis 6½ Uhr Abends die Statue, sich von dieser traurigen Begebenheit unterhaltend und den blutigen Adler betrachtend.

* London, 11. Juli. Eines der schauderhaftesten und zugleich frechsten Verbrechen ist am Samstag Abend in einem Coupé der North-London-Bahn verübt worden, in einem Eisenbahnzug, der von fünf zu fünf Minuten an den zahlreichen Stationen dieser an der Ost- und Nordseite der Stadt entlang laufenden Linien anzuhalten hat. Das Opfer der Schandthat war ein allgemein geachteter Mann, Hr. Thomas Briggs, der Bureauvorsteher eines bedeutenden Bankhauses, welcher fast täglich auf der genannten Bahn von der City nach Hause fuhr und den Beamten wohlbekannt war. Das Verbrechen wurde entdeckt gegen 10 Uhr Abends, als ein Reisender, der eben bei der Hackney-Station einsteigen wollte, den Schließer auf den Zustand eines Coupé's 1. Klasse aufmerksam machte, dessen Wände, Boden, Sitze mit Blut bedeckt waren; und einige Damen in dem anstoßenden Coupé theilten dem Schließer mit, daß kurz vorher, als der Zug von der Station Bow kam, durch's Fenster einige Blutstropfen auf ihren Anzug gespritzt seien. Man glaubte Anfangs, es habe Jemand sich aus dem Wagen auf die Bahnlinie gestürzt, um sich um's Leben zu bringen, und nachsuchend fand man auf der Strecke zwischen Bow und Hackney einen blutigen, anscheinend todten Körper zwischen den beiden Schienenwegen liegen. An Selbstmord war jedoch nicht zu denken, der Schädel war an mehreren Stellen gebrochen und an anderen hatte er tiefe Wunden, so daß die hinzugezogenen Aerzte in Erstaunen geriethen, als sie noch Lebenssymptome an dem Unglücklichen entdeckten. Nach zwei Stunden aber verschied derselbe, ohne zum Bewußtsein gekommen zu sein. Aus einigen Briefen, welche sich in der Rocktasche vorfanden, ließ sich Name und Wohnort feststellen. Obwohl sich auch Geld in den Taschen vorfand, so ist es doch nur zu klar, daß ein schrecklicher Raubmord stattgefunden hat, denn Uhr und in Gold eingefaßtes Augenglas fehlten; von der goldenen Uhrkette fanden sich noch einige abgerissene Glieder vor. Die Mordthat scheint mit einem harten, wenn auch kurzen Kampfe verbunden gewesen zu sein; dies beweist der Zustand des Leichnams, sowie des Coupé's. In letzterm fand sich auch der Hut des Mörders, welcher den des Ermordeten mitgenommen haben muß. Der Mörder scheint die Absicht gehabt zu haben, sein Opfer aus dem Wagen in den die Eisenbahn berührenden Kanal zu werfen, denn der Körper wurde an dieser Stelle entdeckt.

Karlsruher Witterungsbeobachtungen.

12. Juli.	Barometer.	Thermometer.	Wind.	Himmel.	Witterung.
Morgens 7 Uhr	27" 10,50'''	+15,0	N.O.	rein	heiter, mild
Mittags 2 „	„ 9,43'''	+23,0	„	stark bew.	Sonnenbl., heiß
Nachts 9 „	„ 9,02'''	+17,0	S.W.	schw. „	sternhell, warm

Marau, 13. Juli. Rheinwasser-Wärme 17 Grad.

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. J. Herm. Kroenlein.

Z.m.32. Von

Schenkel's Charakterbild Jesu

1. Ausg., Preis 4 fl. 18 kr., sind so eben noch Exemplare eingetroffen in der

G. Braun'schen Hofbuchhandlung
in Karlsruhe.

Z.m.33. Karlsruhe.

Bekanntmachung.

Vom 10. d. Mts. an ist sowohl im süddeutschen Eisenbahn-Verbande, als auch im internen badischen Güterverkehr der Artikel „Schmelztiegel" von der I. Tarifklasse in die II. Klasse, bezw. Wagenladungsklasse A versetzt worden; was hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Karlsruhe, den 12. Juli 1864.

Direktion der großh. bad. Verkehrs-Anstalten.
V. V. d. D.:
Paris.

Lorentz.

Bad Rippoldsau.

4. Kurliste vom 1. bis 10. Juli 1864.

Frau Hoffmann von Zürich. Frl. Müller von Zürich. Hr. Bräuning, Kfm. von Stuttgart. Hr. Schalk, Kfm. von Karlsruhe. Hr. L. Muttermeyr, Hofmusikus von Karlsruhe. Hr. W. Pechatscheck, Hofmusikus von Karlsruhe. Hr. Sterken mit Frau, Fabrikant von Aachen. Hr. Nestler, Hofgerichtsdirektor von Mannheim. Hr. Tiller, Oberstlieutenant von Frankfurt a. M. mit Familie. Frl. Prud'homme von Straßburg. Hr. de Enschade, Arzt aus Holland. Frl. Hirt von Karlsruhe. Hr. Creuzburg, Revisor von da. Hr. Rüdel mit Frau, Kfm. von Zürich. Frau Pomeyer mit Tochter, Amtsassessorin von Hameln. Hr. A. Babcke, Pharmazeut von Koburg. Hr. C. Grosjean mit Frau, Fbk. von Mülhausen. Hr. G. Dollfus mit Frau von da. Hr. Strauß, Offizier von Karlsruhe. Hr. Henrich, Dr. der Philosophie von Frankfurt a. M. Hr. Walli mit Tochter, Ministerialrath von Karlsruhe. Hr. W. Lindeck von Köln. Frau Demling mit Frl. Tochter von Karlsruhe. Frl. Gros von Mannheim. Hr. F. E. Mayer, Kfm. von Heilbronn. Hr. F. Berger von Straßburg. Madame Bouchet mit Tochter und Sohn von Lyon. Fr. Fortwängler von Triberg. Frl. Schenk von Rappenau. Hr. Hoß, Handelsmann von Wertheim. Frl. Schuler mit Begleitung von Karlsruhe. Freifrau von Schauenburg und Freifräulein v. Schauenburg von Freiburg. Hr. Dr. Merklin mit Frau von Cresfeld. Frau Mathis mit Frl. Tochter von Karlsruhe. Frau Zabler, Frau Dieterle, Frau Hick von Baden. Hr. Schmid von da. Hr. Lorenz, Hr. Reichert von Baden. Hr. H. Braun von Paris. Hr. G. Trumpf, Proprietaire von Straßburg. Hr. A. Dietz von Barr. Hr. Ruff, Domänenrath von Hechingen. Hr. Salle, Proprietaire von Paris. Hr. v. Rütte, Attdekan von Bern. Hr. H. Rauch, Metropolitan von Steinau in Kurhessen. Hr. Ernst Haselin, Kfm. von Zürich. Hr. L. Faller von Offenburg. Hr. A. Kuß von da. Frau Dr. Hug von Schaffhausen. Mr. et Mme. Amedée Caffin, prop. de Paris. Mr. L. Leysz, prop. de St. Max. Hr. D. Schwarz, Kfm. von Mülhausen. Hr. J. Schwarz von Bradford. Frau Willmann und Tochter von Mülhausen. Mr. le baron de Gerando, procureur général von Metz. Frau Schön-Schlumberger und Frau Hellmann-Schön von Mülhausen. Frau Nölinger mit Familie und Bedienung von Straßburg, 7 Pers. 2 Herren Linder von Straßburg. Hr. Ostenrieth mit Familie von Frankfurt a. M., 4 Pers. Hr. Nattsoonne mit Gemahlin von Straßburg. Walpurga König von Walmössingen. Hr. C. Dietsch von Mannheim. Hr. Harrich, Domänenverwalter von Baden. Hr. J. Zenck mit Familie von Stuttgart. Hr. und Frau Weiß von Paris. Hr. Kölle, Kfm. von Stuttgart. Hr. W. Barschall mit Familie und Bedienung von St. Gallen. Frau Schilling u. Hr. Joh. Stoll von Grießen. Hr. Jos. Mayer von Hasselbach. Frau Adler von Nimburg. Frau Burgert von Pforzheim. Hr. König, Landwirth von Schwendrazheim. Hr. Bürtin, Blumengärtner von Straßburg. Hr. Köpferle, Landwirth von Lottstetten.

Rippoldsau, den 10. Juli 1864.

Fritz Göringer,
Badeigenthümer.

Z.m.34.

Stellegesuch. Z.m.36. Ein Mädchen aus guter Familie, welches ganz gut Kleidermachen kann, auch Weißnähen und Bügeln gelernt hat, wünscht eine Stelle zu einer Dame, und kann nach Wunsch eintreten. Näheres bei der Expedition dieses Blattes.

Z.m.35. Frankfurt a. M.

Germania.

Lebens-Versicherungs-Aktien-Gesellschaft zu Stettin.

Grundkapital: Fünf Millionen 250,000 Gulden südd. W.

Geschäfts-Uebersicht
des Jahres
1. Juli 1863 bis 1. Juli 1864.

Monat.	Zahl der Anträge.	Versicherungs-Summe.
		fl.
Juli	1779	1,664,306.
August	1668	1,549,641.
September	1880	1,768,408.
Oktober	1691	1,879,111.
November	1976	1,885,739.
Dezember	1434	1,796,935.
Januar	1670	1,976,483.
Februar	1794	2,103,578.
März	2071	2,038,892.
April	1947	2,133,285.
Mai	2593	2,192,956.
Juni	2754	2,231,941.
In Summa	23,257	23,221,275.

Frankfurt a. M., 30. Juni 1864.

Die Sub-Direktion der „Germania".
Bureau: Roßmarkt Nr. 5.

Z.k.880.

GUANO-DEPOT
der Peruanischen Regierung
in Hamburg.

Wir zeigen hiedurch an, dass unsere Guano-Preise unverändert sind, wie folgt:

Mark Banco **160.** — pr. **2000** Pfd. Brutto Hamb. Gewicht oder 20 Zoll-Centner, bei Abnahme von 60,000 Pfd. und darüber,

Mark Banco **174.** — pr. **2000** Pfd. Brutto Hamb. Gewicht oder 20 Zoll-Centner, bei Abnahme von 2000 Pfd. bis 60,000 Pfd.,

in Säcken, zahlbar pr. comptant, ohne Vergütung von Thara, Gutgewicht, Abschlag oder Decort.

Hamburg, 1. Juli 1864. **J. D. Mutzenbecher Söhne.**

Z.k.308. **Apotheken**

in Bayern und der Pfalz sind zu verkaufen durch die Red. d. Neuen Jahrbuchs für Pharmacie — Dr. F. Vorwerk in Speyer. — Geringste Anzahlung 10 mille.

Z.k.724. Darmstadt.

Eine Villa

in dem Schönberger Thal, 1/4 Stunde von Bensheim an der hessischen **Bergstraße** entfernt, zwischen Darmstadt und Heidelberg, zum Sommer- und Winteraufenthalt geeignet, ist zu verkaufen. Aeußerst gesunde und schöne Lage, 11 Morgen Gelände mit schattigen Gartenanlagen, Rebenpflanzungen, Obstbäumen, Grasplatz mit Bassin, vorzügliches Wasser 2c. Haupthaus und Nebengebäude enthalten 14 Piècen. Anfragen nimmt Gymnasiallehrer **Dr. F. Bender** in Darmstadt entgegen.

Z.m.38. Heidelsheim.

Großer Ackerspargelsamen,
Spergula maxima,
Incarnat-Klee und Herbstrübensamen,

sowie auch alle Arten von Klee- und Grassamen sind billig zu beziehen von

J. F. Schäfer.

Z.k.983. Karlsruhe.

Leihhauspfänder-Versteigerung.

In dem Leihhaus-Bureau werden versteigert,

Donnerstag den 14. Juli d. J., Nachmittags 2 Uhr:
Unterbetten, Pfulben, Kissen, Garn, Schuhe, Stiefel, Zinngeschirr, Bügeleisen, Regenschirme 2c.;

Freitag den 15. Juli d. J., Nachmittags 2 Uhr:
Kleidungsstücke, Leinwand, Tuch, Kattun und sonstige Ellenwaaren.

Karlsruhe, den 8. Juli 1864.

Leihhaus-Verwaltung.

Z.k.997. Karlsruhe.

Akkordbegebung.

Die Anstreicherarbeiten für das Jahr 1864 an dem Zollgebäude zu Maxau — im Betrage von 105 fl. 31 kr. — sollen im Soumissionswege in Akkord vergeben werden.

Die betreffenden Tünchermeister werden eingeladen, die Kostenberechnung dahier einzusehen und ihre Angebote längstens bis zum

16. d. Mts.

anher vorzulegen.

Karlsruhe, den 9. Juli 1864.

Großh. Bezirks-Bauinspektion.
C. Kuentzle.

Z.i.588. Mosbach.

Aufforderung.

Richterlicher Verfügung zufolge ist Tagfahrt zur Abhaltung der 1. Zwangsliegenschafts-Versteigerung gegen Sebastian Angstmann Eheleute von Guttenbach auf Montag, den 25. d. M., Nachmittags 2 Uhr, in das Rathhaus zu Guttenbach angeordnet.

Da im Grundbuch zu Guttenbach Band 6, Seite 591 zu Gunsten der Kaspar Steinel's Wwe. von Mannheim ein Eintrag über eine Kaufschillingsforderung von 33 fl. an Sebastian Angstmann Eheleute offen steht, die genannte Gläubigerin aber gestorben und deren Erben und Rechtsnachfolger dahier unbekannt sind, so werden dieselben von obiger Steigerungstagfahrt mit der Aufforderung in Kenntniß gesetzt, ihre Forderung, falls solche noch existiren sollte, längstens in der Steigerungstagfahrt bei dem unterzeichneten Vollstreckungsbeamten anzumelden, andernfalls sie bei Verweisung des Erlöses unberücksichtigt bleiben würden; auch werden dieselben auf den §. 1023 der Pr.-O. aufmerksam gemacht, wornach die Zahlung des Steigschillings auf Grund der Verweisung des Vollstreckungsbeamten die Befreiung der Steigerungsobjekte von den darauf haftenden Vorzugs- und Pfandlasten bewirkt.

Mosbach, den 11. Juli 1864.

Der Vollstreckungsbeamte.
C. F. Schulz, Notar.

Z.i.585. Nr. 11,905. Karlsruhe. (Schuldenliquidation.) Ueber die Verlassenschaft des † Revisors Tobias Birnbacher dahier ist Gant erkannt und Tagfahrt zum Richtigstellungs- und Vorzugsverfahren auf

Mittwoch den 27. Juli 1864,
Vormittags 9 Uhr,

anberaumt worden.

Es werden daher alle Diejenigen, welche Ansprüche an die Masse machen wollen, aufgefordert, solche in der angeordneten Tagfahrt bei Vermeidung des Ausschlusses von der Masse, persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte, schriftlich oder mündlich anzumelden, zugleich die etwaigen Vorzugs- oder Unterpfandsrechte zu bezeichnen, die der Anmeldende geltend machen will, und über die Klagthatsachen Beweis anzutreten.

In derselben Tagfahrt wird auch der Massepfleger und ein Gläubigerausschuß ernannt, auch ein Borg- und Nachlaßvergleich versucht, und es werden in diesen Beziehungen die nicht Erscheinenden als der Mehrzahl der Erschienenen beitretend angesehen.

Die Ausländer haben spätestens bis dahin durch öffentliche Urkunde einen hiesigen Einwohner als Einhändigungsgewalthaber aufzustellen, indem sonst alle künftigen Verfügungen mit voller Rechtswirkung nur an die Gerichtstafel angeschlagen würden.

Karlsruhe, den 8. Juli 1864.

Großh. bad. Stadtamtsgericht.
v. Vincenti.

Z.i.591. Nr. 5836. Schwetzingen. (Versäumungserkenntniß.)

J. S.
die Erben des † Freiherrn Lambert von Babo in Weinheim
gegen
unbekannte Gläubiger,
Ansprüche an Liegenschaften betr.

Beschluß.

Nachdem innerhalb der durch diesseitige Verfügung vom 6. Februar d. J. bestimmten Frist keine dingliche Rechte, lehenrechtliche oder fideikommissarische Ansprüche an die bezeichneten Liegenschaften angemeldet worden sind, so werden alle derartigen Ansprüche im Verhältniß zu den neuen Erwerbern dieser Liegenschaften für erloschen erklärt.

Schwetzingen, den 6. Juli 1864.

Großh. bad. Amtsgericht.
Ried.

Kappes.

B.936. Nr. 3725. Ueberlingen. (Bekanntmachung aus dem Handelsregister.) Gustav Munding's Wittwe von hier hat die dem Eberhard Gerbert ertheilte Prokura, da dieser seit 9. v. Mts. aus ihrem Geschäft ausgetreten ist, zurückgezogen; was heute unter Ordnungsziffer 19 in das Firmenregister eingetragen wurde.

Ueberlingen, den 11. Juli 1864.

Großh. bad. Amtsgericht.
Merz.

B.935. Nr. 8483. Säckingen. (Bekanntmachung.)

Die Führung der Handelsregister betreffend.

Zum Firmenregister Ordnungszahl 25 wurde auf Beschluß vom Heutigen, Nr. 8483, eingetragen das diesseitige Urtheil vom Heutigen, Nr. 8453, wodurch Vermögensabsonderung zwischen Buchhändler Julius Fuchs von hier und seiner Ehefrau Maria Anna, geb. Jäger, erkannt ist.

Säckingen, den 25. Juni 1864.

Großh. bad. Amtsgericht.
Fischler.

Z.i.551. Nr. 4908. Karlsruhe. (Aufforderung.) Ludwig Friedrich Nagel von Linkenheim, welcher im Jahr 1854 nach Amerika ausgewandert und von welchem seit mehr als 8 Jahren keine Nachricht eingegangen ist, wird auf Antrag seiner nächsten Anverwandten aufgefordert, sich

binnen Jahresfrist

zu stellen und sein in etwa 713 fl. bestehendes Vermögen in Empfang zu nehmen, widrigenfalls er für verschollen erklärt und sein Vermögen den nächsten Verwandten gegen Sicherheitsleistung in fürsorglichen Besitz gegeben würde.

Karlsruhe, den 6. Juli 1864.

Großh. bad. Landamt.
J. A. d. A. V.
Fr. Mallebrein.

Schäfer.

Z.i.586. Nr. 11,875. Karlsruhe. (Urtheil.) Nr. 2864 — 65. In Anklagesachen gegen den flüchtigen Kohlenhändler Ernst Link von Karlsruhe, wegen boshafter Zahlungsflüchtigkeit, wird auf Ausbleiben des Angeklagten und gepflogene Untersuchung zu Recht erkannt:

Der flüchtige Kohlenhändler Ernst Link von Karlsruhe sei der boshaften Zahlungsflüchtigkeit für schuldig zu erklären, und deßhalb zu einer Zuchthausstrafe von vier Jahren oder zwei und zwei drittel Jahren in Einzelhaft, sowie zur Tragung der Kosten des Strafverfahrens und der Urtheilsvollstreckung zu verurtheilen.

V. R. W.

Dessen zur Urkunde ist dieses Urtheil ausgefertigt und mit dem größern Gerichtsinsiegel versehen worden.

So geschehen Bruchsal, den 30. Juni 1864.

Großh. bad. Hofgericht des Mittelrheinkreises als Schwurgerichtshof.
Dr. Puchelt. Amann.
Heiligenstein.

Dieses wird dem flüchtigen Ernst Link gemäß §. 136 des Einführungsedikts vom 5. Februar 1851 hiermit eröffnet.

Karlsruhe, den 9. Juli 1864.

Großh. bad. Stadtamtsgericht.
v. Blittersdorff.

Z.i.578. Nr. 10,213. Lörrach. (Urtheil und Fahndung.) H.G.Nr. 1624—25. III. Senat. J. U. S. gegen Anna Maria Keller von Kandern, wegen Diebstahls, wird auf geführte Untersuchung zu Recht erkannt: Anna Maria Keller sei der Entwendung einer silbernen Uhr mit silberner Kette, im Werth von mindestens 14 fl., zum Nachtheil des Trödlers Salomon Weill in Mühlhausen, damit des ersten Rückfalls in den dritten gemeinen Diebstahl schuldig und deßhalb zu einer Arbeitshausstrafe von sechs Monaten, sowie zu den Kosten des gerichtlichen Verfahrens und des Strafvollzugs zu verurtheilen; auch sei dieselbe für die Dauer eines Jahres nach erstandener Strafe unter polizeiliche Aufsicht zu stellen. V. R. W.

Dessen zur Urkunde ist dieses Urtheil ausgefertigt und mit dem größern Gerichtsinsiegel versehen worden.

So geschehen Freiburg, den 25. Juni 1864. Großh. bad. Hofgericht des Oberrheinkreises. Waidele. von Henning.

Dieses Urtheil wird der Angeschuldigten, welche flüchtig ist, auf diesem Wege verkündet und das Gesuch um Verhaftung dieser wiederholt.

Lörrach, den 9. Juli 1864.

Großh. bad. Amtsgericht.
Kerkenmaier.

Z.i.592. B.Nr. 2203. Rastatt. (Aufforderung und Fahndung.) Der unten signalisirte flüchtige und wegen eines unter dem Erschwerungsgrunde des §. 385 Z. 12 des St.G.B. zum Nachtheil des Ambros Krell in Schönau verübten Gelddiebstahls, im Betrag von 50 fl., angeschuldigte Wachmeister Wilhelm Busch von Unterschlipf (großh. Amtsgerichts Krautheim) wird aufgefordert, innerhalb 3 Wochen sich vor dem unterzeichneten Kommando zu stellen, indem sonst nach dem Ergebniß der Untersuchung das Erkenntniß würde gefällt werden.

Zugleich wird um Fahndung auf den, im Betretungsfalle anher abzuliefernden, Angeschuldigten gebeten.

Signalement: Größe, 5' 7"; Statur, schlank; Gesichtsform, rund; Gesichtsfarbe, gesund; Haare, schwarzbraun; Stirne, nieder; Augenbrauen, braun; Augen, braun; Nase, mittel; Mund, gewöhnlich; Bart, ziemlich; Kinn, rund; Zähne, gut. Besondere Kennzeichen: keine.

Rastatt, den 12. Juli 1864.

Großh. Kommando des Festungsartillerie-Bataillons.
Schellenberg, Oberstlieutenant.

Z.i.576. Nr. 5611. Ettenheim. (Bekanntmachung.) Kaufmann Georg Jakob Schneider in Ettenheim wurde von großh. Regierung des Oberrheinkreises u ittelst Erlasses vom 12. April d. J., Nr. 4650, als Agent zur Vermittlung des Transports von Auswanderern für das Auswanderungsbureau Rabus & Stoll in Mannheim bestätigt; was man hiermit veröffentlicht.

Ettenheim, den 9. Juli 1864.

Großh. bad. Bezirksamt.
Pfister.

Frankfurt, 12. Juli 1864.

			Per compt.				Per compt.
		Staatspapiere.					
Oesterr.	5%	Met. i. S. b. R.	— —	G.-Hess.	3½%	Obligation.	93½ P.
„	5%	do. in holl. St.	— —	Nassau	5%	Oblig. b. Rth.	102¼ G.
„	5%	do. 1852 i. Lst.	80⅝ P.	„	4½%	do.	102¼ P.
„	5%	do. 1859 „ „	79¾ bez.	„	4%	do.	99½ P.
„	5%	Lomb. i. S. b. R.	90⅛ G.	„	3½%	do.	92½ P.
„	5%	Venet. C. b. R. 6/7	83⅞ G.	Krhess.	4%	Obl. Rthlr. à 105	99⅞ P.
„	5%	Nat.-Anl. 1854	68⅛ P.	Brschw	3½%	O. b. R. à 105	92¼ G.
„	5%	Met.-Obligat.	61 G.	Lrbrg.	4%	O. Fr. à 28 kr. b. E.	90⅝ P.
„	5%	do. 1852 C. b. R.	61 G.	„	4%	do. à 105 kr. b. E.	89⅝ P.
„	4½%	Met.-Oblig.	53⅞ P.	Frankf.	3½%	Obligation.	96⅜ P.
Preuß.	5%	Oblig. b. Rth.	105¾ G.	„	3%	do.	92¾ P.
„	4½%	do.	101¾ G.	Rußld.	5%	Obl. in L. à fl. 12	86 P.
„	4%	do.	96⅞ P.	Finnl.	4½%	O. i. R. à 105	88½ G.
„	3½%	Staatssch.	90½ G.	Span.	3%	int. Schuld	49⅜ P.
Bayern	4½%	1jährig	101¾ G.	„	2¼%	Schuld	44 G.
„	4½%	½jährig	102 P.	Belgien	4½%	O. i. Fr. à 28 kr.	100⅛ G.
„	4%	1jährig	100 P.	Italien	5%	Rente Fr. à 28 kr.	68½ P.
„	4%	½jährig	— —	Schwd.	4½%	Obligation.	94¼ P.
„	4%	Ablös.-Rente	99¾ G.	„	4½%	Pfbl. b. B. & E.	91½ G.
„	3½%		— —	Schwz.	4½%	E. O. i. Fr. à 28	100½ G.
Wrtbg.	4½%	Obl. b. Rth.	105 G.	„	4½%	Bern. St.-O.	101⅝ P.
„	4%	do.	103 G.	„	4%	do.	— —
„	3½%	do.	95¾ P.	„	5%	Gf. St.-O. Fr. 28	— —
Baden	4%	Obligation.	100⅛ P.	N-Am.	6%	St. i. D. r. 1881	46¾ bez.
„	3½%	do. v. 1842	92½ P.	„	6%	do. r. 1882	46⅛ bez.
G.-Hess.	5%	Obligation.	101⅞ G.	„	5%	do. r. 1871	— —
„	4%	do.	100 P.	„	5%	do. r. 1874	— —

		Anlehens-Loose.					
Oest. 250 fl. b. R 1839	131½ P.						
„ 250 fl. „ 1854	77⅛ G.						
„ 100 fl. Pr. L 1858	130½ G.						
„ 500 fl. v. 1860 6/7	84¾ bez.						
„ 100 fl. v. 1864	95 P.						
3½% Preuß. Pr. A.	— —						
Schwed. Rthlr. 10 L.	9⅛ G.						
Bad. 50-fl.-Loose	113½ G.						
„ 35-fl.-„	52½ P.						
Kurh. 40 Thl. L. b. R.	54½ G.						
Gr. Hess. 50 fl. L. b. R.	— —						
„ 25 fl. „ „ „	36⅞ P.						
Nass. 25-fl.-L. b. R.	36½ P.						
Sard. 36-Fr.-L. b. B.	62 P.						
Mail. 45-Fr.-L. b. R.	— —						
2½ Lütt. Pr. O. b. G.	35 G.						
3% Bordeaux 100 Fr	85 G.						
Ansb.-Gunzenh. L.	11⅜ P.						
Wechsel-Kurse.							
Amsterdam k. S.	100 G.						
Antwerpen „	94 G.						
Augsb. 24 fl. 100 „	99¾ G.						
Berlin „	104⅞ G.						
Bremen „	96½ B.						
Brüssel „	94 G.						
Cöln „	104⅞ G.						
Hamburg „	88½ G.						
Leipzig „	105¼ B.						
London „	118⅝ G.						
Maild. i. Fr. 200 „	94 G.						
München „	99¾ G.						
Paris „	94⅛ G.						
„ 60 à 90 T.	— —						
Wien k. S.	101¾ bz.						
Disconto	3½% G.						

Diverse Aktien, Eisenbahn-Aktien und Prioritäten.							
3% Frankfurter Bank	138½ G.	4% Pfandbr. d. Frkf. Hyp.-B.	96¼ P.				
3% Oesterr. Bank-Aktien	795 bez.	3% Oest. St.-Eisenb.-Prior.	50⅜ P.				
5% „ Cred. A. i. O. W.	195 G.	3% Oest. Süd. St. u. Lom. EB.	50½ P.				
3% Bayer. Bank à fl. 500	895 G.	5% Tosc. Centr. Eisnb. Prior.	77 P.				
4% Darmst. B.-A. à fl. 250	219 G.	5% Elisabethbahn-Prior. 6/7	78½ b. G.				
4% Weimar. Bank-Aktien	94¼ G.	5% „ do. neueste Emiss. 6/7	73⅞ P.				
4% Mitteld. Cr.-A. à 100 Th.	97¾ G.	5% Böh. W.-B. P. i. S. b. R. 6/7	81½ P.				
4% Luxemb. Bank-Aktien	105 G.	5% Galz. Carl Ldwb.-Pr O. 6/7	85¾ P.				
Spart. H. u. Ind. Fr. 500 à 28	— —	4½% Hess. Ldwigsb.-Prior.	101 P.				
Taunusbahn-Akt. à fl. 250	— —	5% Oest. Ld. 1. Pr.-O. i. Silb.	78¼ bez.				
3½% Frankf. Han. Esnb.-A.	97⅝ P.	5% „ „ 2. „ „ „	— —				
5% Oesterr. Staats-Esnb.-A.	— —	4½% Ldwh.-Berb. Pr.-Obl.	102 G.				
5% Elisab. B. fl. 200 pr. St. 5/6	111 P.	4% „ „ „	97⅞ G.				
5% Böhm. Westb.-Akt. fl. 200	67 P.	4½% Rhein-Naheb. Pr.-O.	100 bez.				
Rhein-Nahe-Bahn	27⅝ P.	5% Ital. R. 20% Einz. Fr. à 28	— —				
4% Ldwh.-Berb. Eisenbahn	146½ bG	4% Südd. Bnk.-A. 40% Einz.	246½ P.				
4% Neustadt-Dürkheimer	98¼ P.	Span. Cr. b. Pereire 90% „	— —				
4½% Pf. Max-Esb.-A. b. R.	106⅛ P.	4½% Bayer. Ostb. 50% „	111¼ P.				
4½% Bayer. Ostbahn-Aktien	110⅞ bG	3% Deutsch. Phönix 20% „	153 G.				
4% Hess. Ludwigsbahn	123¼ G.	Frkf. Rückvers.-G. 10% „	106 P.				
Friedr.-Wilh.-Nordb.-Aktien	— —	4% Frkf. Provident. 20% „	90¼ P.				
4½% Frankf. Han. Prior.-O.	— —	Frkf. Hypothekenb. 25% „	— —				

Gold und Silber.			
Pistolen	fl.	9 40	-41
Preuß. Frd'or.	„	9 57	-58
Holl. fl. 10 St.	„	9 49	-50
Rand-Ducat.	„	5 33	-34
20-Frankenst.	„	9 25	-26
Engl. Sover.	„	11 48	-52
Russ. Imper.	„	9 41	-43
Gold pr. Zpfd.	„	803	-808
5-Frank.-Thl.	„	—	—
Alte österr. 20r.	„	30 24	G.
Rand-20r.	„	30 12	G.
Hb. Silb. p. Zpfd.	„	52	6-36
Preuß. Cassch.	„	1 45	-45¼
Doll. in Gold	„	2 26½	-27½

Druck und Verlag der G. Braun'schen Hofbuchdruckerei.

(Mit einer Beilage.)